

Zum Internationalen Tag des Gedenkens  
an die Opfer des Holocaust

# ***Das brennende Haus der Nachbarn***

## ***Ukraine***

*Geschichte*

*Krieg*

*Kultur*

*Bilder*



*mit Viktoria Leléka (Gesang) und Povel Widestrand (Piano)*

**27. Januar 2025, 19.00 Uhr**

**Stadtkirche Aalen**

**Eintritt frei**



**Gegen Vergessen  
Für Demokratie e.V.**

# Programm

Begrüßung Pfarrerin Andrea Stier

## Inhalt

Yuliya Musakovska.....	3
<i>Musik: Marusyn Tatko</i>	
„Kriegsmüde“.....	5
Jahidne.....	6
<i>Musik: Sirka Polynj</i>	
Blutige Erde.....	10
Holodomor.....	13
<i>Musik: Ne Zabudu</i>	
Rosstriljane widrodschennja.....	16
<i>Musik: Schtschedryk</i>	
„Wir werden eine Million töten, oder 5 Millionen, oder Euch alle ausrotten“....	19
<i>Musik: Kolysanka</i>	
„Schreibt Tagebuch!“.....	23
„Diesmal Du“: Victoria Amelina.....	27
Viktoria Amelina: Gedicht für eine Krähe.....	31
<i>Musik: Bozhe</i>	
Anhang:.....	33
Namen und Schreibweisen.....	33
Liedtexte.....	34
Leseempfehlungen.....	38
Anmerkungen.....	40

**Musik:** Viktoria Leléka (Gesang) <https://www.leleka.de/>  
Povel Widestrand (Piano)

**Sprecher\*innen:** Tina Brüggemann                      Tonio Kleinknecht  
Angela Vogelsang                      Rosa Korczak-Frank

**Text & Konzeption:** Rüdiger Walter

**Copyright:** © Yuliya Musakovska & Victoria Amelina (Gedichte)  
© Rüdiger Walter (Texte)

## Yuliya Musakovska

такі незручні, такі страшні вірші,  
повні люті,  
такі неполіткоректні

жодної в цих віршах краси,  
жодної естетики  
метафори зсохли й розсипались  
не забуваючи

метафори закопані  
на дитячих майданчиках  
під нашвидкуруч збитими  
хрестами

завмерлі  
у неприродних позах  
біля під'їздів будинків,  
присипані пилом

готували їжу на відкритому вогні –  
намагалися вижити

загинули від зневоднення  
під завалами

розстріляні в авто  
під білим прапором  
із простирадла

з яскравими наплічниками за спиною  
лежать на асфальті  
долілиць

поруч з котами і псами

даруйте, але такі вірші –  
це все, що маємо для вас на сьогодні,  
шановні пані та панове

глядачі  
театру війни



Solch unangebrachte, solch beängstigende Gedichte  
voller Zorn  
so politisch unkorrekt

keine Schönheit in diesen Gedichten  
keinerlei Ästhetik  
Metaphern verblüht und zerfallen  
bevor sie sich entfalten können

die Metaphern begraben  
auf Kinderspielplätzen  
unter hastig errichteten Kreuzen

erfroren  
in unnatürlichen Posen  
an den Eingängen der Häuser  
mit Staub bedeckt

sie bereiteten Essen am offenen Feuer  
sie versuchten, zu überleben

sie starben an Dehydrierung  
unter den Trümmern

im Auto erschossen  
unter einer weißen Fahne  
aus einem Leintuch

mit bunten Rucksäcken über der Schulter  
auf dem Asphalt liegend  
mit dem Gesicht nach unten

neben Katzen und Hunden

Es tut mir leid, aber solche Gedichte  
sind alles, was wir heute für Sie haben  
sehr geehrte Damen und Herren

Zuschauer  
im Theater des Krieges

***Musik: Marusyn Tatko***

## „Kriegsmüde“

Es hat keine drei Monate gedauert, da war das Wort in der Welt. Seit dem Sommer 2022 vermelden deutsche Medien im Monatstakt: „Die Deutschen“ seien angesichts des russisch-ukrainischen Krieges „*kriegsmüde*“<sup>1</sup>.

Die Formulierung „die Deutschen“ ist Journalistensprech: Gemeint ist ein nicht bezifferbarer und auch nie wirklich bezifferter Prozentsatz der Bevölkerung. Seriöse Umfragedaten gibt es nicht, bestenfalls wird eine Telefonbefragung zweifelhafter Qualität als Beleg herangezogen, in der nach irgendetwas gefragt wird, was dann als „*Kriegsmüdigkeit*“ gedeutet wird: Tun die Deutschen zu viel oder zu wenig für Ukraine, oder ist es genau richtig?

Und was bedeutet der Begriff „*kriegsmüde*“ in einem Land, das sich selbst keineswegs im Krieg befindet? Auf die Zuschauer bezogen meint das Wort in Wirklichkeit, überdrüssig zu sein, daran erinnert zu werden, dass Andere den Krieg ertragen müssen, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Die, die das Recht hätten, kriegsmüde zu sein, können es sich nicht leisten. Diejenigen aber, die das Recht, kriegsmüde zu sein, nicht haben, weil es Andere sind, die dem Krieg ausgesetzt sind, gebrauchen das Wort, ohne sich zu schämen.

Ein Adjektiv allerdings darf bei all dem medialen Gerede niemals fehlen: Sie nimmt stets nur zu, die vorgeblich „*steigende*“ Kriegsmüdigkeit der Deutschen. Anderenfalls würde es als mediale Meldung nicht taugen. Ohnehin wird nicht wirklich etwas vermeldet – nichts wird beziffert, das Schlagwort bleibt undefiniert. Es ist nur Gerede. Die Gesetze des Medienmarktes besagen allerdings, wenn alle es sagen, ist es nie verkehrt, es selbst auch zu sagen. Das erzeugt Stimmung. So bewirkt die Rede von der „*Kriegsmüdigkeit*“ am Ende genau das, was sie lediglich vorgibt, zu vermelden: Die Gewöhnung an die Gleichgültigkeit. Die entspricht, sagen die Medien, sozusagen der soziologischen Normalität. Und wenn das so ist, dann muss man auch nichts mehr mit dem eigenen Gewissen aushandeln. Es genügt, das zu empfinden, was – angeblich – alle empfinden.

Die Obszönität des Wortes geht dabei unter. Das Haus der Nachbarn brennt. Das stört die Party im deutschen Pavillon.

## Jahidne

Jahidne ist ein kleines, landwirtschaftlich geprägtes Dorf von knapp 400 Einwohnern im Norden Ukraines nahe der belarusischen Grenze, 15 km südlich von Tschernihiv gelegen. Die Europäische Fernstraße 95 von St. Petersburg nach Odesa führt direkt am Ort vorbei, von dort aus sind es noch 120 km in südlicher Richtung bis Kyiv. 70 Kilometer westlich Jahidnes erhebt sich wie das drohende Monument einer untergegangenen Ära der Betonsarg von Chornobyl. Wie Bucha, Irpin oder Mariupol wurde auch das beschauliche Jahidne zu einem Synonym für die Kriegsverbrechen der russischen Armee.

Jahidne wird am 3. März 2022 von russischen Truppen besetzt. Zwei Tage später treiben die Invasoren die Dorfbewohner zusammen und sperren sie in den Keller der örtlichen Grundschule – 360 Menschen, darunter 77 Kinder, zusammengepfercht auf 197 Quadratmetern, ohne Wasser, ohne Toiletten, ohne Belüftung, nur ein paar Blecheimer für die Notduft. Das jüngste Kind ist 6 Wochen alt, die älteste Person 93 Jahre. Die Luft im dunklen Verlies ist zum Ersticken. 200 Gramm Suppe ist alles, was die Besatzer ihren Geiseln pro Tag zubilligen, später, unregelmäßig, auch etwas Brot. Die Menschen, dicht an dicht gedrängt, können kaum schlafen – wer sich hinlegt, braucht mehr als den halben Quadratmeter, der jedem Einzelnen zur Verfügung steht, also wechseln sie sich ab. Für die schon gesundheitlich angeschlagenen Alten wird der Keller zur Todesfalle: Dmytro Muzyka ist der Erste, er stirbt am 9. März. In den folgenden Tagen sterben 9 weitere alte Menschen. Jeder der Gestorbenen sei zuvor „verrückt“ geworden, berichten später die Überlebenden, die deren Delirium hautnah miterleben müssen. Der russische Kommandant bleibt ungerührt und bestimmt, dass erst 5 Leichen zusammen kommen müssen, bevor einer Handvoll Gefangenen erlaubt wird, sie auf Schubkarren zum Friedhof zu bringen. Also werden die Toten in den Heizungsraum gelegt, tagelang liegen sie dort. Neben den Toten spielen die Kinder. Es kommt zu einer Windpocken-Epidemie: Fast alle Kinder und viele Erwachsene erkranken, Zugang zu medizinischer Hilfe und zu Medikamenten verwehren die Besatzer.<sup>2</sup> Sieben weitere Gefangene werden nach und nach aus dem Keller abgeführt und von den Besatzern exekutiert, darunter Roman Nezhyborets, dessen Verbrechen es ist, Journalist zu sein und das Mobiltelefon seines 7-jährigen Sohnes versteckt zu haben. Ihn einfach nur zu töten reicht den Sendboten der russischen Zivilisation allerdings nicht, Roman Nezhyborets Leichnam weist außer der tödlichen Schusswunde in der Brust auch gefesselte Hände und zerschossene Kniescheiben auf<sup>3</sup>.

Abgeschnitten von der Welt, verlieren die Menschen jegliche Hoffnung. Sie schreiben ihre Namen an die Wände, für den Fall, dass eines Tages die Todeskammer entdeckt werden würde. Die russischen Soldaten hingegen haben gewaltigen Spaß an der Grausamkeit: 10 Gefangene, verkünden sie eines Tages, dürften sich für ein paar Minuten die Beine an der frischen Luft vertreten. Nachdem die Gemarterten ausgehandelt haben, wer zu den

Glücklichen gehören soll, werden die Auserwählten den Kellergang entlang geführt. Doch an der Treppe angelangt, treiben die Soldaten sie wieder zurück in die stickigen Räume – es war doch nur ein Witz.

Das Martyrium der Bewohner im Keller von Jahidne wird 25 Tage andauern, bis die ukrainische Armee die Invasoren aus den nördlichen Landesteilen vertreibt. Am 31. März können die Menschen endlich den Kerker verlassen. Doch ihre Gesundheit ist ruiniert, 15 weitere Bewohner werden binnen Jahresfrist sterben. Die Überlebenden finden ihre Häuser weitgehend zerstört und vollkommen ausgeplündert wieder. Ein alter Mann trauert um seine einzige Kuh, die im Garten liegt, erschossen, einfach so. Dort wird sie noch wochenlang liegen müssen, denn selbst die Gemüsegärten sind vermint. Es ist zu gefährlich, sie zu begraben.

Später kommen Psychologen nach Jahidne. Sie hören den Traumatisierten zu und überzeugen sie, über das Erlebte zu sprechen. Ja, das helfe, ein wenig, sagen die Überlebenden. Dann kommen Busladungen ukrainischer Jugendlicher und helfen den Bewohnern unter Technoklängen, deren Häuser zu reparieren. Einige von ihnen haben sich zu einem Laienchor zusammengeschlossen und singen auf einer Wiese für die Dorfbewohner. Die wiederum erzählen den Freiwilligen von ihren Erlebnissen. Aber – sagt einer der einheimischen Jugendlichen mit einem Anflug von Resignation – die verstehen das nicht. Sie können es nicht verstehen. Niemand, der das nicht erlebt hat, kann das begreifen.

Eine lettische Organisation hat eine Art Patenschaft für den Wiederaufbau des Dorfes übernommen. Sie helfen tatkräftig und effizient. Die Stimmung in Lettland ist eine andere als die in Deutschland. Letten haben eine Vorstellung davon, was es bedeutet, gegen den eigenen Willen in die Russki Mir, die russische Welt, gezwungen zu werden. Ihre Gedanken kreisen mehr um Solidarität als um Sankt-Florians-„Kriegsmüdigkeit“.

Die Schule selbst ist in doppelter Hinsicht zu einem steinernen Zeugnis geworden. Unten, im Kellergeschoß, dokumentieren die Wände die Leiden der gequälte Kreatur. Rechts neben einer der Türen sind die Namen der im Keller Gestorbenen eingraviert, damit niemand sie vergesse. Auf der linken Seite der Tür stehen die Namen der zur Exekution Herausgeführten. Die oberirdischen Geschosse dokumentieren hingegen eine ganz andere Welt, eine Welt des Zynismus, des Hasses und der Verachtung. Die Graffitis dort besagen „Ukrainer“ – oder vielmehr ein Schimpfwort für Ukrainer – „sind Teufel“<sup>4</sup>. Und draußen im Eingangsbereich steht in großen Lettern „Achtung Kinder“. In der Schule war nämlich auch die Kommandantur der russischen Einheit untergebracht. Die im Keller unter unmenschlichen Bedingungen zusammengepferchten Geiseln dienten den russischen Militärs als menschliches Schutzschild. Sie wussten, dass die Ukrainische Armee niemals auf das Gebäude schießen würde im Wissen, dass der Keller voller Geiseln sei.

Die russische Armee selbst ist frei von solchen Skrupeln: Als die Stadtverwaltung von Mariupol die Luftschutzkeller des dortigen Theaters zum Schutz von Zivilisten bereitstellte, schrieben sie das russische Wort für „Kinder“

in großen Lettern auf die Vorplätze beiderseits des Gebäudes, auf einen Rest von Menschlichkeit der Angreifer vertrauend und darauf, dass sie wenigstens nicht wissentlich Kinder ins Visier nehmen würden. Sie ahnten nicht, dass das erst recht eine Einladung sein würde: Am 16. März 2022 griffen russische Kampfflugzeuge das Theater mit bunkerbrechenden 500-kg-Bomben an<sup>5</sup>. Die Zahl der Todesopfer ist bis heute unbekannt. Sie wussten genau, was sie taten. Dass die ukrainische Armee sich anders verhalten würde, stellt im Mindset russischer Militärs nichts anderes als eine ausbeutbare Schwäche dar.

Die Grundlage des Verhaltens der russischen Invasoren besteht, ganz ähnlich dem Wüten der nationalsozialistischen Wehrmacht im als „Partisanenkampf“ verklausulierten Vernichtungskrieg, in der Zusicherung absoluter Straflosigkeit. Jede Grausamkeit, alles Morden und Foltern russischer Militärs wird vom russischen Staat gedeckt, niemand wird für seine Taten zur Verantwortung gezogen. Damit wollen sich Journalist\*innen des ukrainischen öffentlich-rechtlichen Senders Suspilne nicht abfinden. Sie nehmen Kontakt zu den Überlebenden von Jahidne auf und begeben sich auf die Suche nach dem kommandierenden Offizier der Mörder von Jahidne, von dem sie bis dahin nur den Decknamen „Ahorn“ kennen. Ihre Suche wird über ein Jahr dauern. Aber irgendwann entdecken sie in russischen sozialen Netzwerken das Video eines Soldaten, der einen Hund herzt und sich als Fan der russischen Schlagersängerin Chicherina zu erkennen gibt. Auf ihn passt die Beschreibung und die Überlebenden erkennen ihn als jenen Kommandanten von Jahidne. Schließlich können sie den Mann identifizieren als Oberleutnant Semen Aleksandrovich Solovov, geboren 1987, vom 228. motorisierten Regiment aus Yekaterinburg. Nun haben sie einen Namen und ein Gesicht. Zahlreiche Einwohner von Jahidne identifizieren ihn zweifelsfrei als jenen Kommandanten „Ahorn“. Zunächst nehmen die Journalist\*innen unter einem Vorwand Kontakt mit Solovov alias „Ahorn“ auf. Der lädt sie erfreut an seine neue Wirkungsstätte in Luhansk ein. Als sie sich jedoch als Reporter\*innen zu erkennen geben und ihn auf Jahidne ansprechen, gerinnt der Herr über Leben und Tod zu einem feigen Würstchen. Er leugnet wie ein ertapptes Kind, er selbst zu sein. Nein, er sei jemand ganz anderes, er sei zuletzt vor 5 Jahren in Ukraine gewesen, jener Kommandant Solovov sei schon vor langer Zeit ums Leben gekommen und da und dort beerdigt. Eine Journalistin antwortete ihm: „Semen, benehmen Sie sich wie ein Offizier! Stellen Sie sich nicht tot!“. Danach brich der Kontakt ab, aber die Journalist\*innen haben genug Erkenntnisse gesammelt, um sie an die ukrainische Staatsanwaltschaft weiterzureichen. Die Beweise sind erdrückend. Es wird ein Gerichtsverfahren geben und der Schlager- und Hundeliebende Mörder von Jahidne wird in Abwesenheit für seine Taten verurteilt werden. Ein internationaler Haftbefehl wird ausgestellt werden. Semen Aleksandrovich Solovov alias Oberleutnant „Ahorn“ wird nie wieder in ein zivilisiertes Land reisen können und er wird sein ganzes Leben lang in der Furcht leben, eines Tages dafür geradestehen zu müssen, was er den Einwohnern von Jahidne im Rausch der vermeintlichen Straflosigkeit angetan hat.



Die Wandmalereien des Kellergefängnisses von Jahidne geben neben all dem dort festgehaltenen Grauen auch ein einzigartiges Zeugnis von Menschlichkeit und Würde preis. Ganz unvermittelt zwischen all den Dokumenten unbeschreiblichen Leids sitzt dort, in den Putz gekratzt, sehr kunstvoll, sehr schlicht und von anrührender, überwältigender Schönheit, den Kopf gesenkt und die Haare vor das Gesicht geworfen, ein erschöpfter, trauriger Engel und wacht über die Toten und die Überlebenden von Jahidne<sup>6</sup>.

***Musik: Sirka Polynj***

## Blutige Erde

Gegen 9 Uhr morgens an jenem Samstag, dem 27. Januar 1945 – genau heute vor 80 Jahren – erreicht die erste Patrouille der Roten Armee das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz, zunächst das Nebenlager Monowitz. Primo Levi hat diese erste Begegnung beschrieben: Vier junge Soldaten zu Pferde, stumm, scheu, blickten vom „von einer seltsamen Befangenheit gebannt“ vom Lagerrand her „auf die durcheinanderliegenden Leichen, die zerstörten Baracken“ und die wenigen Überlebenden.<sup>7</sup>

Primo Levi nennt jene ersten Sendboten der Befreiung ganz selbstverständlich eine „russische Patrouille“. Damit gibt er die gängige Vorstellung wieder, wonach es „die Russen“ waren, die das Konzentrationslager Auschwitz befreiten. Aber ob jene vier Berittenen wirklich russischer Nationalität waren, ist ungewiss. Sie gehörten der 100. Infanteriedivision des 106. Korps der 60. Armee an. Die wiederum war Teil der 1. Ukrainischen Front<sup>8</sup>. Was wir hingegen wissen, ist, dass der Kommandeur jener 100. Schützendivision, der als erster Offizier der Roten Armee das Stammlager Auschwitz betrat, ein ukrainischer Jude war: Major Anatoli Schapiro.<sup>9</sup> Das bedeutet im Gegenzug nicht, dass es stattdessen „die Ukrainer“ gewesen seien, die Auschwitz befreit hätten. Die sowjetischen Einheiten waren kunterbunt gemischt, in ihnen kämpften Russen, Ukrainer, Belarusen, Kasachen, Usbeken und Angehörige weiterer zwei Dutzend Nationalitäten. Dass es ein Ukrainer war, der als erster Befreier das Stammlager Auschwitz betrat, war Zufall. Aber es bedeutet, dass die gängigen Klischees, die sich ethnischer Zuschreibungen bedienen, nicht stimmen. Neueren Erhebungen zufolge stellten Soldaten ukrainischer Nationalität Mitte 1944 fast 34 Prozent der sowjetischen Infanterieeinheiten, das entspricht dem Doppelten des ukrainischen Bevölkerungsanteils der Sowjetunion.<sup>10</sup> Diese Zahl ist zwar nicht repräsentativ, denn kurz zuvor waren viele neurekrutierte Soldaten aus den eben erst befreiten Gebieten Ukraines in die Rote Armee geströmt, aber insgesamt geht die Forschung davon aus, dass Ukrainer „etwa 20–25 Prozent“ der Roten Armee stellten<sup>11</sup>, was immer noch einen weit überproportionalen Anteil ausmacht.

Auch der Blutzoll, den die ukrainische Bevölkerung im 2. Weltkrieg bezahlte, übersteigt bei Weitem ihren Bevölkerungsanteil in der Sowjetunion. Es gibt nur grobe Schätzungen, sie reichen von 8 bis 14 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainern, die während des 2. Weltkrieges zu Tode kamen. Das entspricht einem Fünftel bis einem Drittel der Gesamtbevölkerung. Nur Polen wies eine ähnliche Opferrate auf, und nur in Belarus waren die Zahlen nochmals höher, nahe 40 Prozent.<sup>12</sup> Ukraine, Belarus, Polen – das war die Todeszone des Zweiten Weltkriegs, mehr noch, die tödlichste Region der Erde zwischen 1930 und 1945, die „Bloodlands“, wie der Historiker Timothy Snyder sie nennt.

Hier war der Schauplatz des Holocaust. In den Bloodlands lebten und starben die meisten europäischen Juden. Ukrainische Juden stellten rund ein Viertel

aller im Holocaust Ermordeten. Aber hier spielte sich das Morden nicht in Tötungsfabriken ab, sondern flächendeckend an zahllosen Erschießungsgräben. Das bekannteste Massaker ist das von Babyn Jar, einer Schlucht auf dem Stadtgebiet der ukrainischen Hauptstadt Kyiv: Dort wurden am 29. und 30. September 1941 innerhalb von nur 36 Stunden 33.771 Kyiver Juden von Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD zusammengetrieben und erschossen. Doch „fast jede ukrainische Stadt und Kleinstadt hatte ihr eigenes ‚Babyn Jar‘. Forscher vermuten, dass es insgesamt mehr als 5.000 Orte von Massenerschießungen auf dem Gebiet (Ukraines) gab.“<sup>13</sup> Und Juden waren nicht die einzigen Opfer von Massenerschießungen, alleine in Kyiv ermordeten die Deutschen in den 2 Jahren der Besatzung zwischen 150- und 200.000 Menschen.

Eine weitere Opfergruppe waren die sowjetischen Kriegsgefangenen. Der Historiker Dieter Pohl fasst es so zusammen: „Niemals in der Geschichte starben so viele Kriegsgefangene in so kurzer Zeit wie die Rotarmisten in deutscher Hand, besonders während der Monate von Oktober 1941 bis Mai 1942“.<sup>14</sup> Die Deutschen ließen sie auf freiem Feld verhungern und erfrieren. 3,3 von 5,7 Millionen sowjetischen Gefangenen kamen so ums Leben, also nahezu 60 Prozent – von denen wiederum etwa ein Drittel Ukrainer waren.

Es gibt ein weiteres Stereotyp, das sozusagen die Kehrseite der ethnischen Zuschreibung der Opfer und Befreier als „die Russen“ darstellt und dessen Entstehung eng mit diesen Hungerlagern verbunden ist. Es ist die Assoziation von Ukrainern als „Kollaborateure“. Personalmangel zwang die SS, ausländische Hilfstruppen für ihre Mordaktionen und die Bewachung der Konzentrationslager anzuwerben. In ihrer rassistischen Völkerkunde schienen Ukrainer dafür besonders geeignet, denen die SS antisowjetische und antisemitische Haltungen zuschrieb. Diese sogenannten „Trawniki-Männer“ rekrutierten die Deutschen unter anderem in jenen elenden Hungerlagern. Dort lernten auch die russischen Kriegsgefangenen rasch, dass sie sich als Ukrainer auszugeben hatten, wollten sie dem sicheren Hungertod entinnen, und so waren weniger als die Hälfte jener „Trawniki“, die auch als Mittäter Gefangene blieben, tatsächlich ukrainischer Nationalität.<sup>15</sup> Zum Klischee der „ukrainischen Kollaborateure“ trugen tragischerweise aber auch KZ-Überlebende bei, die jene nicht-deutschen Wachleute, deren Werdegang sie nicht kannten, pauschal als „Ukrainer“ bezeichneten.<sup>16</sup>

Keines dieser Klischees stimmt bei näherer Betrachtung. Weder die Opfer, noch die Befreier, noch die Kollaborateure des Zweiten Weltkriegs sortierten sich entlang ihrer Nationalität. Die heutige russische Staats-Propaganda möchte anderes glauben machen: In ihrem Narrativ waren Russen die eigentlichen Opfer der Nazis und die wahren Helden der Befreiung, Ukrainer „Nazis“, und ihr heutiger Krieg, behaupten sie, diene der „Entnazifizierung“ Ukraines. Bei manchen auf Seiten der Linken verfängt das. Doch wo sie unausgesprochen so etwas wie einen „Volkscharakter“ postuliert, ist diese Sichtweise selbst zutiefst rassistisch.

Aber all die abstrakten Zahlen überdecken etwas ganz Wesentliches: Was bedeutet es, wenn davon die Rede ist, dass Ukraine während des Zweiten Weltkrieges ein Viertel seiner Bevölkerung verloren hat? Es bedeutet: Jedes vierte Familienmitglied, in jeder ukrainischen Familie, starb seinen eigenen, gewaltsamen Tod. Niemand blieb davon unberührt.

Unterziehen Sie sich vielleicht einmal für einen kurzen Moment einem Gedankenexperiment: Erstellen Sie im Geiste eine Liste ihrer eigenen Familie und weiteren Verwandtschaft. Dann setzen Sie hinter jeden vierten Namen ein Kreuz. Nur so können Sie erahnen, was sich tief in das kollektive Gedächtnis der Ukrainerinnen und Ukrainer und in die Erfahrungswelt jeder einzelnen Familie eingegraben hat.

## Holodomor

Doch das Wüten der Wehrmacht in den Kriegsjahren 1941-45 war nicht die einzige Massenmord-Erfahrung der ukrainischen Bevölkerung im 20. Jahrhundert. Viele der ukrainischen Kriegsgefangenen, die in den deutschen Elendslagern dem Hungertod entgegen vegetierten, hatten das wenige Jahre zuvor schon einmal erlebt. Und sie brachten diese beiden Ereignisse unmittelbar miteinander in Verbindung, wie viele Überlebende später bezeugten. In den Jahren 1932 und 1933, Adolf Hitler war noch nicht oder gerade erst an der Macht, verhungerten rund 4 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer, ein Zehntel der Bevölkerung. Die, die elend verhungerten, waren großteils ukrainische Bauernfamilien, sie verhungerten auf den ertragreichsten Böden Europas. Im ukrainischen Gedächtnis hat dieser Massenmord einen Namen: Holodomor.<sup>17</sup>

Die sowjetische ebenso wie die jetzige russische Propaganda wollte und will davon bis heute nichts wissen: Damals habe es eine „allgemeine Hungersnot“ gegeben, eine Laune der grausamen Natur. Die Natur kenne bekanntlich keine Schuldigen, sie sei eben, wie sie ist. Doch das ist schlicht ein Märchen. Diese Hungersnot war menschengemacht, sie richtete sich gegen eine definierte Menschengruppe, sie war bewusst und umsichtig ins Werk gesetzt, politisch gewollt und mit Gewehrläufen durchgesetzt.

Weite Teile Ukraines sind mit Schwarzerde bedeckt, den ertragreichsten Böden Europas. Sie erlauben zwei Getreideernten im Jahr. Doch die Kornkammer Europas zu sein, war in der gesamten ukrainischen Geschichte immer Segen und Fluch zugleich und weckte koloniale Begehrlichkeiten der umliegenden Mächte. Als gegen Ende des Ersten Weltkriegs aus den Trümmern der Imperien zahlreiche Nationalstaaten entstanden bzw. wieder entstanden – Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien – entstand auch ein eigenständiger Staat Ukraine. Doch die Existenz der Volksrepublik Ukraine war nur von kurzer Dauer. Für Lenin stand fest, dass die bolschewistische Revolution ohne Zugriff auf die ukrainischen Ressourcen nicht überlebensfähig sein würde: *„Setzt um Gottes Willen alle Energie und alle revolutionären Maßnahmen ein, um Getreide, Getreide und nochmals Getreide zu schicken!!“*, telegraphierte er 1919 seinen Statthaltern. Bolschewistische Truppen eroberten die junge Republik, wurden zurückgeschlagen, rückten erneut vor, Kyiv wechselte 1919 ein gutes Dutzend mal die Kriegsherren. Und inmitten des Chaos griffen überall Bauern zu den Waffen, die sich die Konfiszierung ihrer Ernte nicht gefallen lassen wollten. Erst 1922 war dann militärisch alles entschieden, doch die neuen Herren im Kreml hatten schmerzlich lernen müssen, dass sie es in Ukraine mit einer höchst eigenwilligen Bevölkerung zu tun hatten.

Was folgte, war eine Phase wirtschaftlicher und kultureller Liberalisierung, die sogenannte „Neue ökonomische Politik“. Die Bauern durften ihre Ernte selbst verkaufen und die Ukrainer genossen eine gewisse kulturelle Autonomie. Das

nahm den Dampf aus dem Kessel und verbesserte die Versorgungssituation. Doch 1928 drehte sich der Wind. Stalin hatte seine Machtposition gefestigt und begann, die Landwirtschaft rigoros zu verstaatlichen. Unter den Anhängern des sowjetischen Sozialismus wird die sogenannte „Kollektivierung der Landwirtschaft“ bis heute als Fortschrittserzählung betrachtet, doch im Grunde stellte sie die Wiedereinführung der 1861 von Zar Alexander II. abgeschafften Leibeigenschaft dar – die Bauern wurden nun zu Leibeigenen des Staates. Übrigens wurde noch bis 1974, weit über Stalin hinaus, ukrainischen Bauern der Besitz von Pässen verwehrt, sie konnten ihre Dörfer nicht verlassen und ihre Kinder waren gezwungen, in der Kolchose zu arbeiten, sobald sie erwachsen wurden.<sup>18</sup>

Diese Rückverwandlung freier Bauern in Leibeigene ließ sich nur mit äußerster Gewalt durchsetzen. Unrealistisch hohe Ablieferungsquoten wurden festgelegt, die dazu führten, dass vielen Bauern die gesamte Ernte einschließlich des Saatguts beschlagnahmt wurde. Wer die Abgabequoten im meteorologisch schlechten Erntejahr 1932 nicht erfüllen konnte, und das waren die meisten Bauern, wurde mit zusätzlichen Sanktionen belegt. Begleitet wurde das Aushungern der ukrainischen Bauernschaft von einer Hasskampagne, die allenfalls mit der antisemitischen Hetze der Nazis vergleichbar ist. Das von der Partei kultivierte Feindbild waren die „Kulaken“, die reichen Bauern als Sinnbild des Ausbeuters. Aber das war eine Schimäre, diese Bauern waren nicht reich, es gab keinen Großgrundbesitz mehr, es waren lauter Familienbetriebe. Zum „Kulak“ wurde schon, wer mehr als eine Kuh besaß, und letztlich, wer sich der Kollektivierung widersetzte. Abertausende landeten im Gulag. Die Partei propagierte die „Eliminierung der Kulaken als Klasse“ – doch eliminiert wurden Menschen. Zwei Denkfiguren halfen, die Barbarei ideologisch zu verbrämen: Da die Ernte dem Staat gehörte, musste, wer noch etwas zu essen hatte, es dem Staat gestohlen haben – wer überlebte, bewies damit, ein Dieb zu sein. Stalin fügte dem eine weitere Variante hinzu: Wer Hungers starb, diskreditierte den Sozialismus. Die, die starben, waren also Saboteure und Verräter, die somit auch nichts anderes als den Tod verdient hatten.<sup>19</sup> Derart propagandistisch geimpfte Jugendbrigaden wurden von weither heran gekarrt. Zu ihnen gehörte der junge Lew Kopelew, der sich zeitlebens für seine damalige Mittäterschaft schämte. Sie durchkämmten die Dörfer und Häuser nach Essbarem und rissen den Familien buchstäblich die Kochtöpfe vom Herd. Wo ein Schornstein rauchte, musste es noch etwas zu beschlagnahmen geben. Komsomolzen standen mit Gewehren im Anschlag bereit, die wenigen Felder, auf denen noch etwas wuchs, vor den Verhungern zu schützen.

Der Hungertod ist ein elendes Martyrium. Der Körper verbrennt seine letzten Reserven, und dann sich selbst. Entsetzliche Szenen spielten sich, millionenfach multipliziert, im Winter und Frühjahr 1933 ab: Kleine Kinder, die sich die dünnen Ärmchen blutig bissen, Mütter, die ihren Kindern einschärften, sie nach ihrem Tod aufzuessen, Eltern, die flehentlich Reisenden an den Fenstern der Zugabteile ihre Kinder entgegenstreckten, die Straßenränder voller ausgemergelter Leichen. Schließlich war niemand mehr da, um die Verhungerten zu begraben, ganze Landstriche waren entvölkert.



Die nachfolgenden Ernten fielen weit hinter die der Vorjahre zurück. Es fehlte an Saatgut, wo es welches gab, wurde es zu spät ausgebracht, es fehlte an Bauern, die massenhaft neu Angesiedelten waren unerfahren und kamen mit den Gegebenheiten nicht zurecht. Landmaschinen waren kaum verfügbar oder defekt. Aber darum ging es nicht. Die potentiell rebellische ukrainische Bauernschaft war dezimiert, die auf Leibeigenschaft und der Zwangsarbeit im Gulag basierende sozialistische Fortschrittsgeschichte gewaltsamer Industrialisierung hatte endlich freie Bahn. Während der gesamten gesteuerten Hungersnot exportierte die Sowjetunion weiterhin in großem Stil Weizen, um Devisen für den Import von Industriegütern zu erwirtschaften. Das volle Ausmaß des Holodomor sowie der zur gleichen Zeit in Kasachstan ins Werk gesetzten „Sowjetisierung durch Hunger“<sup>20</sup> zeigte sich erst bei der sowjetischen Volkszählung 1937. Die Ergebnisse waren so schockierend, dass das Zahlenwerk sogleich in den Tresoren des Kreml weggeschlossen wurde. Die Statistiker, die es erarbeitet hatten, waren unversehens zu Trägern eines Staatsgeheimnisses geworden – Stalin ließ sie kurzerhand verhaften und erschießen.

Die Nationalsozialisten betrachteten den Holodomor voller Interesse. Er brachte sie auf neue Ideen. Als die Wehrmacht 1941 in der Sowjetunion einfiel, waren die Zukunftspläne längst ausgearbeitet. Der „Generalplan Ost“ sah den Hungertod von 30 Millionen Menschen vor und anschließend die deutsche Besiedelung des derart aufbereiteten „Lebensraums“. Das System der leibeigenschaftlichen Kolchosen rührten die Deutschen nicht an, es fügte sich bestens in ihre Pläne. Der spätere Kriegsverlauf hat diese Massenmordplanung letztlich vereitelt.

Am 30. November 2022 bewertete die große Mehrheit der Abgeordneten des Deutschen Bundestages den Holodomor als Völkermord. Dem lag ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen von CDU/CSU, SPD, Grünen und FDP zugrunde, ein bemerkenswert lesenswertes Dokument.<sup>21</sup> Nur zwei Fraktionen verweigerten dem Antrag ihre Zustimmung: Die AfD und, Schulter an Schulter mit ihr, die Partei Die LINKE.

***Musik: Ne Zabudu***

## Rosstriljane widrodschennja

Was macht eine Bevölkerung zu einem Gemeinwesen und ein Gemeinwesen zu einem Nationalstaat? Die einfachste Antwort lautet: Nationalismus. Aber das ist kaum mehr als ein Schlagwort. Was ist Nationalismus? Nationalismus und Nationalstaaten sind eine sehr junge Erscheinung, ein Produkt der Aufklärung, auch wenn jeder Nationalstaat sogleich mit der Erzählung einer gewöhnlich tausendjährigen Geschichte ins Leben tritt. Der amerikanische Politikwissenschaftler Benedict Anderson hat den Ursprüngen des Entwicklungsprozesses hin zu Nationalstaaten nachgespürt<sup>22</sup>. Er nennt jene politischen Gemeinwesen, die irgendwann zu Nationalstaaten werden, „Imagined Communities“ – Vorgestellte Gemeinschaften. Ich fühle mich verbunden mit Menschen, die ich nicht kenne. Was immer auch sonst uns trennen mag: Ich bin nicht mehr und nicht weniger deutsch, amerikanisch, spanisch, ukrainisch oder was auch immer, als Du. Was uns in unserer Vorstellung verbindet, kann alles mögliche sein: Sprache, Kultur, Religion, Lebensumstände, gemeinsame Tragödien, ein gemeinsamer Gegner. Und irgendwann tritt der Wunsch hinzu, über die eigenen Lebensumstände selbst zu bestimmen, darüber, von wem und wie wir regiert werden und welches unsere Spielregeln sind. Dann materialisiert sich, so die Umstände es zulassen, irgendwann ein Nationalstaat.

Nationalismus kann rassistisch begründet sein, ausschließend: Du, Du und Du gehörst nicht dazu. Das ist die Variante der Rechtsextremen - in Deutschland neigen wir dazu, diese Negativdefinition als untrennbaren Bestandteil von Nationalismus anzusehen. Aber das muss nicht sein, Zusammengehörigkeit kann sich auch inklusiv, zukunftsgerichtet verstehen: Selbstverständlich gehörst auch Du dazu, und Du. Auch in den Auseinandersetzungen ukrainischer Intellektueller der 1920er-Jahre standen sich jene Positionen gegenüber, aber die inklusive Selbstdefinition als plurales Gemeinwesen hat sich durchgesetzt.<sup>23</sup> Die heutige Ukraine ist ein multiethnisches, multisprachliches und multireligiöses Land, ihr Präsident ist ein ursprünglich russischsprachiger Jude, ihr militärischer Oberbefehlshaber ein ethnischer Russe, ihr Verteidigungsminister ein muslimischer Krimtatare. Wer ein Kiyiver Café aufsucht, kann dort Zeuge einer erstaunlichen Sprachpraxis werden: Zwei Menschen sitzen sich gegenüber und unterhalten sich, der eine spricht russisch, der andere ukrainisch. Jeder spricht in der ihm vertrauteren Sprache und versteht, was der andere sagt. Fußballkommentatoren im Fernsehen fallen im Eifer des Gefecht plötzlich in die andere Sprache, und wieder zurück. Niemand stört sich daran, jeder empfindet das als ganz normal. Und entgegen allen Unkenrufen der notorischen Ukraine-Hasser, die dort ständig Rechtsextremisten am Werk sehen wollen, haben die ukrainischen Wähler eine bemerkenswerte Resistenz gegenüber rechtsextremen Einflüsterungen entwickelt: Bei den letzten Parlamentswahlen 2019 kamen alle rechtsextremen Parteien zusammengenommen auf nicht einmal zwei Prozent der Wählerstimmen, nur ein einsamer Swoboda-Abgeordneter sitzt im Ukrainischen

Parlament – eine gesellschaftliche Zurückweisung, von der wir in Deutschland nur träumen können.<sup>24</sup>

Entscheidend für die Herausbildung eines gesellschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühls und Nationalbewusstseins sind die Intellektuellen, die Wissenschaftler, Historiker, Schriftsteller, Musiker, Künstler. Sie formulieren, worin sich die Menschen wiederfinden. Um eine Nationalhymne entstehen zu lassen, muss ein Dichter ein Gedicht schreiben, das weiten Anklang findet. Ein Komponist muss eine Melodie geschrieben haben. Zukunftsvisionen müssen entworfen werden, die eigene Herkunft erklärt, Lebensgefühle ausgedrückt und die Sprache literarisiert werden. Der Historiker Mychajlo Hruschewsky schrieb eine zehnbändige „Geschichte der Ukraine-Rus“ – und wurde 1917 zum ersten Präsidenten der gerade unabhängig gewordenen Ukrainischen Volksrepublik. Der Maler und Lyriker Taras Schewtschenko trug entscheidend zur Literarisierung des Ukrainischen bei, das lange Zeit verächtlich als „Bauernsprache“ abgetan worden war. Schewtschenko bedeutet den heutigen Ukrainern das, was uns Goethe bedeutet. Wieder und wieder wurden seine Gedichte auf den Kundgebungen des Maidan rezitiert. In Deutschland allerdings sind seine Werke kaum bekannt.

Wer ein politisches Gemeinwesen und sein Zusammengehörigkeitsgefühl zerschlagen und seine Bewohner zu widerspruchslosen Untertanen machen will, muss all dies zerstören. Er muss die Kultur und die Sprache zerstören, muss Denkmäler schleifen und Bücher verbrennen. All das geschieht heute wieder.

Aber das taten schon die Zaren. Taras Schewtschenko wurde für seine Werke mit Mal- und Schreibverbot belegt und 1850 nach Kasachstan verbannt. 1863 wurde im Russischen Reich der Gebrauch der ukrainischen Sprache für wissenschaftliche und religiöse Publikationen sowie Schulbücher verboten. 1876 untersagte Zar Alexander II jedwede öffentliche Verwendung des Ukrainischen mit der merkwürdigen Begründung, diese Sprache habe es nie gegeben, gebe es nicht und werde es nie geben.<sup>25</sup> Das Verbot galt bis 1905. Nur in Galizien, das unter österreichischer Herrschaft stand, konnten sich die ukrainischen Intellektuellen noch relativ frei artikulieren. Lemberg, das heutige Lviv, wurde zu ihrem Zentrum.

Die relative Freiheit der 1920er-Jahre im Gefolge von Lenins Neuer Ökonomischer Politik brachten eine kulturelle Blüte. Junge Schriftsteller, Dichter, Dramatiker, Musiker, Maler, Schauspieler, unter ihnen auch enthusiastische Anhänger der bolschewistischen Revolution, begannen unter widrigsten Umständen, sich zu artikulieren. Eine literarische Öffentlichkeit entstand, Theater wurden gegründet und trafen auf ein interessiertes Publikum. Doch in den 1930er-Jahren begannen erneut die Verhaftungen und die Terrorherrschaft der Geheimpolizei. Und im Großen Terror von 1937 wurde praktisch die gesamte intellektuelle Elite Ukraines vernichtet: Zur Feier des 20. Jahrestages der Oktoberrevolution hatte Stalin die Erschießung von 1111 Künstlern verfügt. Alleine 300 ukrainische Schriftsteller wurden ermordet oder verschwanden im Gulag, und ihre Werke wurden vernichtet. Heute haben

Ukrainerinnen und Ukrainer dafür einen speziellen Namen: Rosstriljane widrodschennja – die Exekutierte Renaissance.

Stalin führte die Russifizierungspolitik der Zarenzeit fort. Doch auch nach Stalin blieb das tiefe Misstrauen der Kommunistischen Partei gegen jedwede unkontrollierte Äußerung erhalten. Auch in den bleiernen Jahren des „realen“ Mehr-gibts-nicht-Sozialismus unter Breschnew wurden Schriftsteller und Künstler verfolgt. Der ukrainische Dichter und Menschenrechtsaktivist Wassyl Stus wurde mehrmals verhaftet und 1980 als „besonders gefährlicher Wiederholungstäter“ zu 10 Jahren Zwangsarbeitslager verurteilt. Sein damaliger Verteidiger hieß Viktor Medwedtschuk, dessen Karriere keineswegs darunter litt, dass er für seinen Mandanten eine höhere Strafe forderte als der Staatsanwalt. Später wurde Medwedtschuk steinreich und avancierte zu einem der führenden Oligarchen Ukraines. Als enger Vertrauter Putins wäre er wohl 2022 dessen Statthalter in Kyiv geworden, wenn sich die Dinge so entwickelt hätten, wie der Kremlherr geplant hatte. Wassyl Stus hingegen starb 1985, zu Zeiten Gorbatschows, im Gulag Perm 36 unter ungeklärten Umständen.

Die junge ukrainische Volksrepublik der Jahre 1917-20 hatte gewiss drängendere Sorgen als die Pflege der Kultur. Dennoch stattete sie 1919 einen ukrainischen Chor für eine Welttournee aus. Die Musiker sollten als kulturelle Botschafter für die jungen Republik werben. Eines der Lieder, das sie im Programm hatten, war ein altes Volkslied aus der Gegend von Pokrovsk namens „Schtschedryk“. Wenige Jahre zuvor hatte der Komponist Mykola Leontowytsch das Lied in seine heute bekannte Fassung für gemischten Chor gebracht. Es ist ein uraltes Lied aus vorchristlicher Zeit, eine Ode an den Frühling: Die ersten Schwalben sind da, die ersten Lämmer werden geboren, Du wirst eine reiche Ernte haben. Dann eine merkwürdige Wendung: „Du hast eine schöne Frau mit dunklen Augenbrauen“ – ein Schönheitssymbol jener Zeit. Der Frühling ist da, es wird ein gutes Jahr werden. Das betörend schöne Lied<sup>26</sup> trat einen beispiellosen Siegeszug um die Welt an: Heute ist es mit neuem Text unter dem Titel „Carol of the Bells“ eines der beliebtesten Weihnachtslieder in Amerika.<sup>27</sup> Sein Komponist Mykola Leontowytsch wurde 1921 von einem Agenten der sowjetischen Geheimpolizei Tscheka erschossen.<sup>28</sup>

### ***Musik: Schtschedryk***

## **„Wir werden eine Million töten, oder 5 Millionen, oder Euch alle ausrotten“**

*„Für uns ist es sehr wichtig, uns ein Bild des Feindes zu machen, anhand der Wirklichkeit: Dies sind Russen, die vom Teufel besessen sind. Wir kommen, um sie zu überzeugen, nicht um sie zu töten. Aber wenn Ihr uns Eure Einstellung nicht verändern lassen wollt, dann werden wir Euch töten. Wir werden so viele von Euch töten, wie nötig ist. Wir werden eine Million töten, oder 5 Millionen, wir können Euch alle ausrotten, bis Ihr versteht, dass Ihr besessen seid und geheilt werden müsst.“<sup>29</sup>*

Der da unbekümmert den Ukrainern mit Ausrottung droht, ist ein Donezker Warlord, Pawlo Hubarjew. Der in der Neonazi-Organisation „Russische Nationale Einheit“ sozialisierte Hurbajew machte 2014 eine Zeitlang als selbsternannter „Volksgouverneur“ von Donezk von sich reden.

Was das Zitat so abgrundtief erschreckend macht, ist nicht alleine sein Inhalt, sondern die Tatsache, dass diese Drohung im Oktober 2022 zur besten Sendezeit über das staatliche russische Fernsehen „Rossija-1“ verbreitet wurde. Abermillionen in ganz Russland haben das gesehen, in der beliebten Sendung des Chefpropagandisten Vladimir Solovjov. Doch es ist nur ein wahllos herausgegriffenes Beispiel, solche Zitate lassen sich zu Hunderten anführen:

*„Wir werden die Kinder in den reißenden Fluss treiben, wir werden die Kinder in brennende Hütten werfen“.*

*„Sie sollten überhaupt nicht existieren, wir sollten sie durch ein Erschießungskommando hinrichten.“<sup>30</sup>*

Das ist der ganz normale Ton im russischen Fernsehen. Doch die Vernichtungsrhetorik zielt weit über Ukraine hinaus: Russische Kommentatoren wähen ihr Land längst im Krieg mit der gesamten westlichen Welt. Seit 2022 vergeht keine Woche, in der nicht russische Politiker mit dem Einsatz von Atomwaffen drohen<sup>31</sup> – niemand sonst tut das. In der beliebtesten Talkshow des Landes, „60 Minuten“<sup>32</sup>, verbreitet ein Militärexperte Zuversicht, nachdem er den Zuschauern die neue Interkontinentalrakete „Sarmat“ vorgestellt hat. Die könne die stärksten jemals gebauten Nuklearwaffen tragen und mache auch nur Sinn, wenn sie mit einer solchen Sprengladung ausgestattet sei:

*„Und das Ziel des Nuklearschlags könnte der Yellowstone-Nationalpark in den USA sein. Dieser Park kann explodieren wie ein Supervulkan, danach wird die westliche Zivilisation in ihrer physischen Erscheinung für immer vom Angesicht der Erde verschwunden sein. Das ist übrigens ein wunderschöner Park, dort gibt es immer noch Bären.“<sup>33</sup>*

Während der Sprecher dies ausführt, wird links von ihm der Videoclip eines aufschießenden Atompilzes eingeblendet. Solche Ausrottungsphantasien

prasseln täglich auf die Bewohner Russlands ein – und andere als staatlich gelenkte Medien gibt es dort nicht mehr. Das ist, was die Täter und ihre medialen Lautsprecher selbst sagen, ganz offen und unverblümt, Tag für Tag. Nirgendwo sonst gibt es eine solche Rhetorik. Wir nehmen das allerdings kaum zur Kenntnis.

*„Russland-Versteher – wenn es doch nur welche gäbe!“*, stöhnte der Osteuropahistoriker Karl Schlögel, einmal auf.<sup>34</sup> Wir neigen dazu, uns die Welt auf vereinfachende Weise zu erklären. Eine gängige Sichtweise ist, die Welt als eine Art kommunizierender Röhren zu betrachten. Sinkt der Pegel in der einen Röhre, steigt er in der gegenüberliegenden an. Steigt er in der einen Röhre gefährlich hoch, muss das mit dem Druck in der anderen zu tun haben, nur dort kann und muss man also Entlastung schaffen. Wer lieber über die NATO als über Folterkeller reden möchte, behilft sich mit genau dieser trivialisierenden Sichtweise: Wenn die Welt so funktioniert, dann muss die NATO schuld sein an diesem Krieg. Innergesellschaftliche Antriebskräfte kommen in dieser Sichtweise nicht vor, ebenso wenig Menschen, die über ihr Leben selbst bestimmen möchten. Was aber, wenn diese simplifizierende, mechanistische Vorstellung den Kern des Problems komplett verfehlt? Was, wenn das System Putin ohne Krieg, ohne den permanenten Ausnahmezustand im Inneren gar nicht mehr auskommt? Der sagenhafte Reichtum Russlands ist in den Luxusyachten der Oligarchen und ehemals kommunistischen Funktionäre versickert, statt in die Entwicklung des Landes zu fließen. Jeder vierte russische Haushalt ist bis heute an keine Abwasserkanalisation angeschlossen, die Lebenserwartung junger Russen liegt auf dem Niveau von Haiti.<sup>35</sup> Ukraine hat einen anderen Entwicklungsweg genommen, der Maidan war ein massenhafter Aufstand gegen den Raubzug der postkommunistischen Kleptokraten und gegen deren System von Rechtlosigkeit, Gewalt und Korruption. Das Russland von heute wird von den über 70-jährigen Sowjetfunktionären regiert, Ukraine hingegen von den 40-Jährigen, die deren Herrschaft abgestreift haben. Nicht Russland droht Gefahr, sondern Putins Herrschaftsarchitektur. Das und nur das erklärt den unbändigen Hass der russischen Eliten.

Am 3. April 2022 veröffentlichte die staatliche russische Nachrichtenagentur RIA Novosti einen Artikel mit dem Titel *„Was soll Russland mit Ukraine tun?“*.<sup>36</sup> Dessen Autor Timofey Sergejtschew,<sup>37</sup> ist eine eher unbedeutende Figur, aber Ort und Zeitpunkt der Veröffentlichung – an jenem Tag wurde das Massaker von Bucha bekannt – machen deutlich, dass es sich um ein vom Kreml autorisiertes Schlüsseldokument handelt. Darin ist die Rede von der *„gerechten Bestrafung“* und *„notwendigen Sühne“* der *„Mehrheit der Bevölkerung“*, der *„Vernichtung“* der *„Nazis“*, zu denen ausdrücklich die ukrainischen Streitkräfte zählen, von *„Umerziehung“* und *„ideologischer Repression“*. Zivilgesellschaftliche Organisationen müssten *„liquidiert“* werden, die *„Entnazifizierung“* müsse zugleich eine *„Entukrainisierung“* und *„Enteuropäisierung“* sein, sie dürfe *„auf keinen Fall kürzer sein als eine Generation“*. *„Komplizen des Naziregimes“*, womit alle Unterstützer ukrainischer Eigenstaatlichkeit gemeint sind, sollten *„zur Bestrafung für ihre Aktivitäten zur Zwangsarbeit herangezogen werden“*,



sofern sie „nicht mit der Todesstrafe oder einer Haftstrafe belegt werden“. Der Historiker Timothy Snyder bezeichnete dieses Dokument als „*Russlands Genozid-Handbuch*“.

Die russische Kriegsführung und Besatzungspraxis bestätigen dies. Als die Wehrmacht im September 1939 Polen überfiel, führten ihre Einheiten ein „*Sonderfahndungsbuch Polen*“<sup>38</sup> mit sich. Es enthielt 61.000 Namen von Personen, die zu verhaften oder zu erschießen seien, Lehrer, Kommunalpolitiker, Journalisten. Dem folgte die sogenannte „*Intelligenzaktion*“, der weitere 100.000 Menschen zum Opfer fielen – nahezu die gesamte polnische Bildungsschicht. Einige Tage vor Beginn der russischen Invasion warnten amerikanische Geheimdienste, dass genau dies in Ukraine ebenfalls geschehen könnte. Was dann geschah, bestätigte diese Warnung. Überlebende aus Bucha und anderen besetzten Orten berichteten übereinstimmend, dass russische Soldaten gezielt einzelne Adressen aufsuchten und namentlich bekannte Personen verhafteten. Viele von ihnen wurden später erschossen, wie die Bürgermeisterin des 1000-Einwohner-Dorfes Motyzhyn, Olga Sukhenko, gemeinsam mit ihrem Mann und Sohn.<sup>39</sup> Auch diese Opfer gehörten genau jenen Gruppen an: Lokale Administratoren, Akademiker, Künstler, Journalisten.

Aber der Krieg zielt auch auf die ukrainische Gesellschaft insgesamt. Die Mehrzahl der russischen Raketen und Drohnen sind gegen zivile Ziele gerichtet.<sup>40</sup> Regelmäßig werden Wohnblocks beschossen, bevorzugt jene, in denen Arbeiter, Angestellte, Rentner wohnen. Eine besonders perfide Methode ist der „Double Tap“: Ein Wohnhaus wird beschossen. Die Feuerwehr rückt an, Ambulanzen, Notärzte und Ersthelfer kümmern sich um die Verletzten. Aus allen Richtungen strömen Hilfswillige herbei, die die Trümmer beiseite räumen und nach Verschütteten suchen. Nach einer halben Stunde ist die Einsturzstelle voller Menschen, dann erfolgt der zweite Angriff auf dasselbe Gebäude, um möglichst viele von denen zu töten, die den Opfer helfen wollen.

Zu Beginn der Invasion kontaktierten syrische Ärzte ihre ukrainischen Kollegen und rieten ihnen, Verletzte nur in unscheinbaren Privatfahrzeugen zu evakuieren, denn die mit einem roten Kreuz gekennzeichneten Krankenwagen würden sofort das Feuer auf sich ziehen.<sup>41</sup> Dieselbe Erfahrung machten Journalisten, die gewohnt waren, in großen Lettern „Presse“ auf ihre Fahrzeuge zu schreiben.

Die Liste ist schier endlos:

- Krankenhäuser sind ein bevorzugtes Ziel russischer Bomben und Raketen: Bis letzten August waren 1.646 medizinische Einrichtungen durch russische Angriffe beschädigt und 215 von ihnen komplett zerstört worden.<sup>42</sup>
- Willkürliche Exekutionen von Zivilisten. In Bucha fanden die Befreier 458 Tote vor, fast 10 Prozent der in der Stadt verbliebenen Zivilbevölkerung.<sup>43</sup>

- flächendeckende Folter. Nahezu in jedem befreiten Dorf fanden sich Folterkeller. 95 Prozent der ukrainischen Kriegsgefangenen, die durch einen Austausch frei kamen, wurden gefoltert.
- Die umstandslose Ermordung von Kriegsgefangenen
- Sexuelle Gewalt und systematische Vergewaltigung
- Systematische Entführung von Kindern in den Zehntausenden.
- Deportation von Zivilisten in Filtrationslagern auf russischem Boden.
- Geplünderte und zerstörte Museen und Bibliotheken.

Zivilisatorische Grenzen, humanitäre Hemmungen scheinen für das russische Militär nicht mehr zu existieren. Es geht um Vernichtung. Ukraine soll vom Angesicht der Erde gefegt werden.

***Musik: Kolysanka***

## „Schreibt Tagebuch!“

Der Videoclip zeigt eine Gruppe von Männern im mittleren Alter, die auf der Straße vor einem hell erleuchteten Gebäude stehen. Der Sprecher hält das Mobiltelefon, das die nächtliche Szene festhält, weit von sich, nur mit Mühe bekommt er alle fünf Männer ins Bild. „Guten Abend an alle“, sagt er mit ruhiger Stimme.

*„Der Fraktionschef ist da, der Leiter des Präsidentenbüros ist da, Premierminister Shmygal ist da, Podolyak ist da, der Präsident ist da. Wir sind alle da. Unsere Soldaten sind da. Die Bürger sind da und wir sind da. Wir verteidigen unsere Unabhängigkeit. So wird das laufen. Es leben unsere Verteidiger, Männer und Frauen, es lebe Ukraine.“<sup>44</sup>*

Ganze 31 Sekunden hat die scheinbar unspektakuläre Szene gedauert, aber sie wird das Land prägen. Ein paar Stunden zuvor hat der Sprecher, Präsident Volodymyr Selenskyi, das Angebot einer Evakuierung mit jenem Satz abgelehnt, an den sich die Welt später erinnern wird:

*„Ich brauche Munition, keine Mitfahrgelegenheit!“*

Die Botschaft verbreitet sich rasend schnell. In den nächsten Monaten wird Präsident Selenskyi über sich hinauswachsen, und ebenso diejenigen, die er anspricht, die ukrainischen Soldaten und die ukrainische Zivilgesellschaft.

Ein paar Kilometer weiter nördlich spielt sich eine ähnliche Szene ab, nur haben die Männer keine Zeit für ein Selfie. Ein Orchestermusiker ist da, ein Familientherapeut, der in seiner Freizeit argentinischen Tango unterrichtet, ist da, ein Anwalt und Hobbyfunker ist da, er wird sich um die Kommunikation kümmern, ein passionierter Jäger, der zum Scharfschützen wird, ist da, mehrere Bauarbeiter sind da, ein Tankwart ist da und andere mehr. Als sie unter Beschuss geraten, schaffen sie einen Betonmischer und eine Planierdrape zur Deckung heran. In den Mauern eines halbzerstörten Gebäudes entzünden sie ein Feuer, um sich abwechselnd aufzuwärmen und die Kleider zu trocknen. Es gelingt ihnen, die Angreifer aufzuhalten, bis Armeeeinheiten eintreffen.<sup>45</sup>

Szenen wie diese spielen sich tausendfach ab. Bürgermeister kümmern sich um die Versorgung von Menschen, deren Häuser zerschossen wurden. Wer nicht erst seine Familie in Sicherheit bringen muss, organisiert praktische Hilfe. Eigeninitiative, Kreativität, Improvisation und Selbstorganisation erfassen das ganze Land. Niemand hat diesen Krieg gewollt. Niemand tut das aus Begeisterung. Sie tun es, weil es notwendig ist. Weil es richtig ist. Weil die Zukunft ihres Landes, ihrer Stadt und ihrer Familien auf dem Spiel steht.

Nur Wochen nach Kriegsbeginn ist Ausmaß und Systematik der Kriegsverbrechen der russischen Armee für jedermann sichtbar. Wir mögen Krieg aus der sicheren Entfernung für das Schlimmste halten, was es gibt.

Doch Menschen, die genau verstanden haben, dass nur ihr Militär zwischen ihnen und einem Folterkeller steht, oder davor, einfach so vom Fahrrad geschossen zu werden, denken darüber anders. Sie wissen sehr viel besser als wir, was ihnen droht, und sie sind ihren Soldaten dankbar. Die wiederum sind nicht irgendwer. Sie sind Freunde, Nachbarn, Familienangehörige.

Das erklärt die massive und kreative Unterstützung, die den ukrainischen Streitkräften aus der Zivilbevölkerung heraus entgegengebracht wird. Insbesondere die junge technische Intelligenz hat dabei eine wichtige Rolle übernommen. Ingenieure, Studenten, Handwerker und Hobbybastler schließen sich zusammen und überlegen, was gebraucht wird. Die Schutzwesten der ukrainischen Armee sind veraltet und unbequem. Ihre Freunde an der Front klagen darüber. Junge Leute gründen ein Startup, das Startkapital besorgen sie sich innerhalb von Tagen per Crowdfunding. In Tag- und Nachtarbeit entwickeln sie verschiedene Varianten effizienterer und leichter Schutzwesten und testen sie. Haben sie ein erfolgversprechendes Konzept entwickelt, suchen sie sich eine Armeeeinheit und stellen den Soldaten ihre Weste vor. Prototypen werden im Einsatz erprobt, die Erfahrungen und Änderungswünsche fließen auf kurzen Wegen an die Konstrukteure zurück. Binnen Monaten ist daraus ein mittelständisches Unternehmen geworden, das die Armee zigtausendfach mit brauchbaren Westen versorgt, finanziert per Crowdfunding. Solche Beispiele lassen sich beliebig anführen: Informatiker entwickeln eine kartenbasierte Software, die Informationen aller umliegenden Militäreinheiten sammelt und so den Überblick über Feindbewegungen in Echtzeit zur Verfügung stellt. Kamera-bestückte Drohnen aller Größen werden inzwischen in siebenstelliger Anzahl im Inland, zum Teil in Heimarbeit, selbst produziert und fortlaufend weiterentwickelt.

Zehntausende Freiwillige haben sich der Armee angeschlossen. Der Frauenanteil steigt beständig, im Januar 2024 betrug er 7,3 Prozent, 62.000 in absoluten Zahlen, 7.000 Frauen haben inzwischen Offiziersränge erreicht, viele im direkten Kampfeinsatz an der Front. Das verändert auch die Männerbund-Kultur im Militär.

Aber auch das zivile Leben geht weiter und will organisiert sein. Millionen Menschen mussten fliehen, versorgt und untergebracht werden. Wer etwas Nützliches entbehren kann, trägt es zu Sammelstellen, die von Freiwilligen in Eigeninitiative eingerichtet werden. Das ist keine einmalige Anstrengung, sondern eine dauerhafte. Gelder müssen gesammelt werden. Was wird wo gebraucht? Die Schätze der Museen und Bibliotheken müssen in Sicherheit gebracht werden. Zerstörte Dörfer wie Jahidne müssen wieder aufgebaut werden, die traumatisierten Einwohner benötigen Zuspruch.

Manchmal spielt Galgenhumor keine ganz unbedeutende Rolle. Die Einwohner von Kyiv haben sich eine besondere Art von „Bestrafung“ für die nächtlichen Raketenangriffe auf ihre Stadt ausgedacht. Jedesmal, wenn die Luftschuttsirenen aufheulen, überweisen die Bewohner rasch per Handy einen kleinen Betrag auf ein Spendenkonto der Armee, bevor sie sich in die

Schutzräume begeben. Die Idee hat Anklang gefunden, inzwischen kommt einiges zusammen, bald jede Nacht.

Am Erstaunlichsten aber ist die Lawine kultureller Aktivitäten, die das Land unter Kriegsbedingungen erfasst hat. Das Bedürfnis, einen Ausdruck zu finden für das, was geschieht, trifft auf eine große Nachfrage derer, die in dieser Kultur ein Antidot gegen die Trauer, die Angst und Verzweiflung finden. Schriftsteller organisieren Lesungen für Soldaten an der Front, Musiker spielen für die von den allnächtlichen Luftalarmen ausgelaugten Schutzsuchenden in U-Bahnschächten. Buchläden eröffnen und werden rege frequentiert. Opernhäuser und Theater arbeiten unter der Drohung von Raketenangriffen unvermindert weiter. Menschen, die zuvor ganz andere Berufe hatten, beginnen, Gedichte zu schreiben, sie zirkulieren zu tausenden in sozialen Netzwerken. Kinderbücher werden geschrieben und publiziert – man muss doch irgendwie den Krieg von ihnen fernhalten, so gut es geht, und ihre verletzten Seelen heilen. Andrej Kurkow beschreibt ein Beispiel:

*„Im Puppentheater von Winnyzja feiert bald ein Theaterstück über vier geflüchtete Katzen Premiere. Diese heldenhaften Haustiere, von denen jedes seinen eigenen Charakter und seine eigene Biographie hat, leben gemeinsam in einem Luftschutzkeller. Dort zanken sie sich und vertragen sich wieder, lernen, wie man Kompromisse eingeht und wie man sich als Flüchtlingskatze zu verhalten hat. Eine der Figuren des Stücks ist Busja, die Räder unter ihren gelähmten Hinterbeinen hat. Die Autoren nennen dies Theatergattung ‚Katzentherapie‘. Das Stück wurde bereits von Theatern in anderen Städten der Ukraine sowie in Großbritannien, Schweden und Estland inszeniert. Kindern gefällt die Geschichte der vier Katzen, deren Leben durch den Krieg auf den Kopf gestellt wurde, und sie besprechen die Botschaft des Stücks gerne zu Hause weiter.“*

In der Kultur versichert sich die Gemeinschaft ihrer selbst. Ihr Stellenwert für das Überleben und das Zurückfinden der Menschen in ein geregeltes Leben kann kaum überschätzt werden. Doch auch die Schriftsteller, Künstler, Musiker, Schauspieler bezahlen einen hohen Preis. Der 50-jährige Serhii Zhadan kämpft nun als Freiwilliger an der Front. Die Schriftstellervereinigung PEN Ukraine zählt auf ihrer Webseite aktuell 76 im Krieg getötete Künstler auf, betont aber, dass es in den besetzten Gebieten noch sehr viel mehr Fälle geben wird, über die keine Informationen nach außen dringen.<sup>46</sup>

Einer von ihnen ist der 50-jährige Lyriker und Kinderbuchautor Volodymyr Vakulenko. Er lebt in dem kleinen Dorf Kapytolivka. Am 22. März 2022 werden er und sein autistischer 13-jähriger Sohn von russischen Truppen verhaftet. Das Haus ist voller ukrainischer Bücher, einschließlich seiner eigenen. Sie werden geschlagen, zunächst aber wieder freigelassen. Doch er ahnt, dass seine Tage gezählt sind. Vakulenko vergräbt das Tagebuch, das er seit Invasionsbeginn führt, im Garten des Hauses unter einem Kirschbaum, dort wird die Schriftstellerin Victoria Amelina es später finden. Zwei Tage später wird er erneut verhaftet, danach verliert sich seine Spur. Im September 2022 wird das erste von mehreren Massengräbern in einem Wald nahe Izium

entdeckt, es enthält 447 Tote. Leichnam Nummer 319 wird später mithilfe einer DNA-Analyse als der Vakulenkos identifiziert. In seinem Kopf finden Forensiker zwei Kugeln aus einer Makarov-Pistole.<sup>47</sup>

Etwa zur selben Zeit wendet sich der prominente ukrainische Schriftsteller Andrej Kurkow per Facebook an seine Landsleute:

*„Liebe Kollegen-Freunde und Freunde-Freunde! Wann immer ihr in diesen schrecklichen Zeiten die Möglichkeit und die Muße habt: Versucht Tagebuch zu schreiben, notiert eure Gedanken, haltet fest, was ihr seht, was euch selbst und den Menschen in eurer Umgebung passiert.“*

Und Kurkow fügt hinzu: *„Wir werden diese Zeugnisse in naher Zukunft dringend brauchen!“*<sup>48</sup>



## „Diesmal Du“: Victoria Amelina

### Тривога

Повітряна тривога по всій країні  
Так наче щоразу ведуть на розстріл  
Усіх  
А цілять лише в одного  
Переважно в того, хто скраю  
Сьогодні не ти, відбій

### Unruhe

Luftalarm im ganzen Land  
Es fühlt sich an, als müssten jetzt alle raus  
Zu ihrer Hinrichtung  
Aber treffen wird es nur eine Person  
Meist die ganz am Rande  
Du diesmal nicht; Entwarnung

*„Haltet fest, was ihr seht, was euch selbst und den Menschen in eurer Umgebung passiert.“*

Auch Victoria Amelina ist zu diesem Schluss gekommen. Die Realität sei soviel intensiver als das Fiktionale, dass es unmöglich geworden sei, Romane zu schreiben.

Victoria Amelina wurde 1986 in Lviv, dem früheren Lemberg, geboren und ist dort russischsprachig aufgewachsen. Im Alter von 14 Jahren zog sie mit ihrer Familie nach Kanada. Einige Jahre später kehrte sie nach Lviv zurück, studierte dort Computerwissenschaften und arbeitete anschließend in der IT-Branche. 2014 veröffentlichte sie ihren ersten Roman *"The Fall Syndrome or Homo Compatiens"*. Nach der Maidan-Revolution widmete sie sich ganz der Schriftstellerei und begann, ukrainisch zu sprechen und zu schreiben. 2017 erschien ihr zweiter Roman, *„Dom's Dream Kingdom“*, der ihr den Joseph-Conrad-Literaturpreis einbrachte. Es folgten Kinderbücher. 2021 schließlich gründete sie das *„New York Literaturfestival“* – nein, gemeint ist nicht *das* New

York, sondern die Kleinstadt New York 40 km nördlich Donezk – sie liegt heute genau in der Kampfzone.

Aber der russische Großangriff 2022 veränderte alles. Victoria Amelina schloss sich der ukrainischen Menschenrechtsorganisation „*Truth Hounds*“<sup>49</sup> an, durchlief dort eine Ausbildung und begann, Kriegsverbrechen zu recherchieren und zu dokumentieren.

Dahinter verbirgt sich eine größere und sehr beeindruckende Geschichte. Einen Monat nach Invasionsbeginn schlossen sich Menschenrechtsorganisationen aus allen Regionen Ukraines zu einem Verbund zusammen – inzwischen sind es 24 Organisationen – dem sie den Namen „*Tribunal for Putin*“, abgekürzt „*T4P*“ gaben.<sup>50</sup> Eine der Initiatorinnen dieses Zusammenschlusses war die Anwältin und Friedensnobelpreisträgerin Oleksandra Matwijtschuk. Ihr Grundgedanke war, dass die ukrainischen Strafverfolgungsbehörden völlig überfordert sein würden, die Fülle an Kriegsverbrechen gerichtsfest aufzuarbeiten. Menschenrechtsorganisationen würden ihnen also zuarbeiten müssen, und zwar auf eine Weise, die den späteren Anforderungen der Staatsanwaltschaften und Gerichte genügen müsse. Diese Organisationen bilden nun Rechercheure aus, die z.B. in die befreiten Gebiete nahe der Front fahren und dort Bewohner befragen, Zeugenaussagen protokollieren und die Polizei informieren, wenn forensische Beweise gesichert werden müssen. Diese Zeugnisse werden dokumentiert, ebenso z.B. aufgefundenes russisches Aktenmaterial. Danach beginnt die aufwendige Recherche nach den Tätern und ihren Kommandostrukturen anhand öffentlich zugänglicher Quellen. Später werden alle Dokumente von Juristen geprüft und zu einer Einzelfallakte zusammengeführt. Die wird in eine gemeinsame Datenbank aufgenommen und schließlich der ukrainischen Staatsanwaltschaft übergeben, und ebenso dem Internationalen Strafgerichtshof.<sup>51</sup> Es gibt noch ein zweites Bündnis namens „*5am*“ mit ähnlicher Zielsetzung, auch sie speisen ihre Rechercheergebnisse in die gemeinsame Kriegsverbrechens-Datenbank ein.

Die Ergebnisse dieser kollektiven Anstrengung der Zivilgesellschaft sind überaus beeindruckend: Aktuell sind in dieser gemeinsamen Datenbank 82.695 ausrecherchierte Fälle einzelner Kriegsverbrechen dokumentiert. Hinzu kommen die von ukrainischen Strafverfolgern selbst untersuchten Fälle. Diese summieren sich, Stand September 2024, zu mehr als 135.000 Untersuchungsverfahren, die derzeit von der Generalstaatsanwaltschaft bearbeitet werden.<sup>52</sup> Wohlgemerkt: Es handelt sich dabei nicht um *Kriegshandlungen*, sondern ausschließlich um nach juristischen Kriterien als *Kriegsverbrechen* eingestufte Fälle!

Truth Hounds ist eine jener am „*Tribunal for Putin*“ beteiligten Organisationen und Victoria Amelina arbeitete für Truth Hounds als Rechercheurin, trug also mit bei zur Erarbeitung dieser Verbrechens-Datenbank. Im September 2022 reiste sie als Mitglied eines Untersuchungsteams nach Balakliia, nahe Izium. Von dort aus begab sie sich in das Dorf Kapitolivka, begierig, etwas über das Schicksal ihres Kollegen Volodymir Vakulenko zu erfahren, und suchte dessen Vater auf. Noch war der Kinderbuchautor vermisst, sein Leichnam im

Massengrab von Izium nicht identifiziert. Vakulenkos Vater erinnerte sich wieder an das vergrabene Tagebuch unterm Kirschbaum. Victoria Amelina grub es aus und übergab es PEN Ukraine. Inzwischen wurde es veröffentlicht.

Parallel zu ihrer Recherchearbeit schrieb Victoria Amelina an einem Buch über Frauen wie sie selbst, Menschenrechtsaktivistinnen, die in den Abgrund schauen und Kriegsverbrechen dokumentieren: „*Looking at Women Looking at War*“, ein, wie sie es nannte, „*Kriegs- und Gerechtigkeits-Tagebuch*“.

Victoria Amelina hat nachdrücklich an die „*Rosstriljane widrodschennja*“ erinnert, an das Schicksal der in den 1930er-Jahren ermordeten Schriftstellergeneration.<sup>53</sup> Sie habe den Eindruck, sich mitten in einer zweiten Welle zu befinden:

*„Ich habe kürzlich eines meiner Geschichtsbücher ein zweites Mal gelesen und habe versucht, mir vorzustellen, was das für mich bedeuten würde, wenn sich die exekutierte Renaissance wiederholen würde. Etwa 90 Prozent meiner Freunde sind Schriftsteller, Künstler oder Bürgerrechtler. Das würde bedeuten, 90 Prozent meiner Freunde würden vom Regime ermordet werden. Schon der Gedanke ist entsetzlich. Das ist vielleicht der Grund, warum wir so verbissen kämpfen. (...) Ich bin mir vollkommen bewusst, dass ich nur am Leben bin dank der ukrainischen Armee und dank unserer Alliierten, die uns mit Waffen versorgen. Ukraine ist ein sehr friedfertiges Land, uns geht es sehr um Kultur, Musik, Kunst, aber gleichzeitig, in jeder Sekunde meines Lebens, bin ich mir vollkommen bewusst, wie dankbar ich unserer Armee sein muss. Obwohl ich eine Menschenrechtsaktivistin bin, ist das Wichtigste für uns im Moment, Waffen zu bekommen, damit wir uns verteidigen können.“<sup>54</sup>*

Am 25. Juni 2023 moderierte Victoria Amelina auf der Kyiver Buchmasse „*Book Arsenal*“ eine Podiumsdiskussion zur Frage „*Welche Verbrechen begeht Russland?*“.<sup>55</sup> Zwei Tage später fuhr sie mit kolumbianischen Menschenrechtlern nach Kramatorsk, einer Stadt im Osten Ukraines. Erschöpft und hungrig von der Fahrt begab sich die Gruppe in eine Pizzeria und bestellte sich etwas zu essen. Kurze Zeit später schlug dort eine russische Cruise Missile vom Typ Iskander-K ein, eine Präzisionswaffe: Sie war bewusst gezielt auf die zivile Menschenansammlung im Restaurant, auch das ein Kriegsverbrechen. 10 Menschen, darunter 3 Kinder, wurden sofort getötet, etwa 60 verletzt. Ein Splitter traf Victoria Amelina am Kopf. Am 1. Juli 2023 starb sie im Alter von 37 Jahren in einer Klinik in Dnipro.

Victorias eigene Organisation, Truth Hounds, hat den Angriff auf die Pizzeria von Kramatorsk detailliert untersucht.<sup>56</sup> Abgefeuert wurde die Cruise Missile von der 47. Raketenbrigade der 8. russischen Armee. Ihr Kommandeur – Victoria Amelinas Mörder – ist ein Oberst namens Vitaliy Bobyr, geboren am 6. Februar 1983, Passnummer 18 04 35 11 63. Es wird noch etwas dauern, aber wenn die Zeit gekommen ist, wird für ihn eine Zelle in Den Haag bereitstehen – jedenfalls solange wir verhindern, dass die Welt in Rechtlosigkeit versinkt.

Ihr fast fertiges Buch „Looking at Women Looking at War“ konnte Victoria Amelina nicht mehr vollenden, das Fragment wird in etwa 2 Wochen auf Englisch erscheinen. „Solange ein Autor gelesen wird, lebt er“, schrieb sie im Vorwort zu Volodymyr Vakulenko's Tagebuch, dessen Manuskript sie unter jenem Kirschbaum ausgegraben hatte. Bislang hat sich noch kein deutscher Verlag für das Werk von Victoria Amelina interessiert.

Sofia Cheliak erinnert sich:<sup>57</sup>

*Lviv, Ende November 2020*

*Du warst gekommen, um Dich mit mir zu treffen. Es war der Gedenktag für die Opfer des Holodomor. Wir beschlossen, uns im Atlas zu treffen, einem historischen Lokal auf dem Lviver Marktplatz. In den dreißiger Jahren war dieses Restaurant ein Treffpunkt für Kulturaktivisten verschiedener Ethnien, Ukrainern, Juden, Polen und Deutschen. Das literarische Kollektiv Moloda Muza ("Junge Muse") hielt dort seine Soireen ab. Die meisten der Besucher, die das Atlas in den 1930er Jahren aufsuchten, überlebten die sowjetische oder nazistische Besatzung nicht.*

*An diesem Abend sprachen wir über den Einfluss des Generationen-traumas auf unser Leben. Ich erzählte von meiner Familiengeschichte, und Du erzähltest von Deiner. Du sprachst über die Erfahrungen Deiner Familie mit dem Holodomor. Da alle meine Verwandten aus der Westukraine stammen, habe ich nicht so viel davon mitbekommen. Stattdessen erzählte ich von meinen tapferen Tanten, die sich der ukrainischen Partisanenarmee anschlossen und später in russischen Konzentrationslagern in Sibirien inhaftiert wurden.*

*Das Lokal war halbdunkel und mit Kerzen beleuchtet. An diesem Abend lernten wir uns richtig kennen: ein Mädchen, dessen Familie aus Lviv stammte, und ein Mädchen, dessen Familie aus der östlichen Sloboda-Ukraine stammte, die beide in Lviv gelandet waren und das Gepäck der familiären Erinnerung mit sich trugen, das sie geprägt hatte.*

*Irgendwann kam ein Bekannter auf uns zu, offensichtlich um mit uns zu plaudern. Wir sagten, dass das kein guter Zeitpunkt sei, weil wir uns unterhalten wollten, woraufhin er antwortete: "Ah, ich verstehe, ihr habt Euren Girls Talk."*

*Seitdem bezeichneten wir jedes Gespräch über Trauma, Völkermord und Unterdrückung als "Girls Talk".*

## Viktoria Amelina: Gedicht für eine Krähe

У весняне синє поле  
Вийде жінка в чорній сукні  
Імена сестер кричати  
Наче птах в порожнє небо

Викричить усіх із себе  
Ту, що відлетіла швидко  
Ту, яка про смерть благала  
Ту, що не спинила смерть  
Ту, яка чекає досі  
Ту, яка усе ще вірить  
Ту, що сорок днів мовчить

Викричить їх всіх у землю  
Наче біль засіє в полі  
З болю та імен жіночих  
Виростуть їй нові сестри  
Знов співатимуть життя

Ну а що вона, ворона?

А вона навік в цім полі  
Бо лиш крик її й тримає  
Всіх цих ластівок в повітрі

Чуєш, як вона гукає  
Всі по черзі імена?

Auf einem frühlingsblauen Feld  
steht eine Frau im schwarzen Kleid  
sie ruft die Namen ihrer Schwestern  
wie ein Vogel im leeren Himmel

Sie wird sie alle aus sich herausschreien  
die, die zu früh wegflog  
die, die um den Tod flehte  
die, die den Tod nicht aufhalten konnte  
die, die immer noch wartet  
die, die immer noch glaubt  
die, die seit vierzig Tagen schweigt

Sie wird sie alle in den Boden schreien  
als würde sie das Feld mit Schmerz besäen

Und aus dem Schmerz und den Namen der Frauen  
werden neue Schwestern aus der Erde wachsen  
und wieder freudig vom Leben singen

Aber was ist mit ihr, der Krähe?

Sie wird für immer auf diesem Feld bleiben  
denn nur ihr Schrei  
hält all diese Schwalben in der Luft

Hörst Du, wie sie ruft  
jede bei ihrem Namen?

**Musik: Bozhe**



## Anhang:

### Namen und Schreibweisen

Sprache ist nicht in Stein gemeißelt. Sie verändert sich fortwährend und entwickelt sich weiter. Wäre es anders, könnten wir uns in der modernen Welt kaum mehr verständlich machen. Tradition ist nicht per se etwas Gutes. Und manchmal tragen tradierte Sprachgewohnheiten auch unbewusste Erbschaften in sich, die wir bei näherem Hinsehen doch lieber ausschlagen sollten.

Dieser Text weicht insofern vom allgemeinen Sprachgebrauch ab, als wir das Land konsequent „Ukraine“ nennen und nicht „DIE Ukraine“. Wir sagen ja auch nicht „DAS Frankreich“ oder „DAS Irland“. Zugegeben – wir sagen „DIE Schweiz“ oder „DIE Vereinigten Staaten“ und meinen damit ein plurales, in Kantone und Bundesstaaten gegliedertes Gemeinwesen. Oder „DIE Bundesrepublik Deutschland“. Hier steht der Artikel für ein *politisches Gemeinwesen*, dessen *Merkmal* die Pluralität ist. Aber im Fall Ukraines passt das nicht. Wofür steht also der Artikel in der Benennung Ukraines sonst? Anders gefragt: Was stellt dieser Sprachgebrauch mit unserem Verständnis an? Die Bezeichnung „DIE Ukraine“ geht einher mit einem mentalen Bild, das nicht ein politisches und gesellschaftliches *Gemeinwesen* in den Blick nimmt, sondern vielmehr eine *Gegend*, eine *Landschaft*. Weitergedacht: Eine Art *Niemandsland*, eine Kornkammer, bereit für den Eroberer. So haben das jedenfalls die Nationalsozialisten gesehen (und nicht nur sie) – aber auch wir tragen diese Perspektive, diesen Blick vom Feldherrnhügel herab, in unserer Sprache bis heute in uns weiter. Diese Erbschaft gilt es sich bewusst zu machen und auszuschlagen.

Zweitens werden in diesem Text konsequent ukrainische Namen für ukrainische Orte benutzt. Die Hauptstadt Ukraines heißt „Kyiv“ (oder Kyjiv“), nicht „Kiew“. Das halten wir zwar umstandslos für den deutschen Namen der Stadt, so nennt man die Stadt halt im Deutschen. In Wirklichkeit ist das aber nur die Transkription des *russischen* Namens der Stadt. Odesa wird mit einem „s“ geschrieben, das Doppel-S entspricht der russischen Schreibweise. Chernobyl heißt eigentlich Chornobyl. Wir halten unsere Version für deutsche Sprache, aber in Wirklichkeit ist all das einfach von den Zaren abgeschrieben. Im englischen Sprachraum haben sich längst ukrainische Schreibweisen durchgesetzt: Zeitungen wie der „Guardian“ oder die „New York Times“ nennen die ukrainische Hauptstadt schon sein Jahren „Kyiv“, die Rede von „THE Ukraine“ ist aus der englischen Sprachpraxis fast völlig verschwunden. Wir sind da sehr viel träger. Immerhin, mit großer Verspätung kommt auch hierzulande etwas Bewegung hinein: Die ZEIT und der SPIEGEL haben letztes Jahr ihre Schreibweise der ukrainischen Hauptstadt zu „Kyjiv“ geändert, ebenso das Auswärtige Amt.

Es ist eine Frage des Respekts, die Brille des Angreifers abzulegen.

## Liedtexte

### **Marusyn Tatko** („Marusia´s Vater“)

Altes ukrainisches Volkslied über eine Waisentochter namens Marusia. Das Lied wird im Namen des verstorbenen Vaters gesungen, der im Himmel zu Gott geht und ihn bittet, ihn auf die Erde zurückzubringen, denn seine Tochter heiratet und er möchte ihr seinen Segen geben.

Marusjas eigener Vater  
Läuft im Jenseits.

Im Jenseits läuft er,  
Und bittet den Herrn Gott:

„Lass mich, Herr, danieder,  
Auf den grünen Rasen.

Auf den grünen Rasen,  
Zu meinem Kind, zu seiner Hochzeit.

Ich würde sehen, wie das Kind geschmückt ist,  
Ob es zur rechten Zeit in die Ehe gegeben wurde.“

Geschmückt wie ein Fräulein,  
Sitzt sie, das Waisenkindlein.

### **Sirka Polynj** („Der Stern Wermut“)

Gedichtsvertonung (Text: F. Alexandrovich, Musik: V. Leléka).

Dieses Lied ist der Atomkatastrophe von Tschornobyl gewidmet und vom Dokumentarfilm „The Russian Woodpecker“ (Regie: Chad Gracia) inspiriert. Nach der Explosion im Kernkraftwerk Tschornobyl begannen viele zu sagen, dass die biblische Prophezeiung über den Stern „Wermut“ wahr geworden sei. Offenbarung 8:11, KJV: „Und der Name des Sterns heißt Wermut; und der dritte Teil des Wassers wurde Wermut; und viele Menschen starben an dem Wasser, weil es bitter geworden war.“

Ich schmelze im Himmel,  
Im goldenem Nebel.  
Tot sind die weißen Buchstaben,  
In dem schwarzen Buch der Erde.

Der Wind singt zur Wunde:  
"Hörst Du, Stern namens Wermut?"  
Meine Stimme ist meine Surma,  
Mein Körper ist nur ein Schatten,  
Ein Schatten, da wo das Metall knirscht,  
Da wo man keinen Augenblick bleiben darf.

„Tote, hört der Stimme zu!  
Tote, unsere Zeit ist gekommen!"

Ich bin da und bin die Stimme,  
Die Stimme, die schmerzt.

### **Ne Zabudu** („Ich werde es nicht vergessen")

Altes ukrainisches Schlaflied, gesungen von einem Vater, der es seinem Kind vorsingt, aber nicht weiß, wo seine Geliebte, die Mutter seines Kindes, jetzt ist.

"Lulli, lulli", kleines Kindlein, schlaf ein,  
Denn deine eigene Mutter wiegt dich in den Schlaf.

"Lulli, lulli", schlafe ein, Kindlein, schlafe ein.  
Deine junge Mutter geht irgendwo aus.

Oh, ich komme leise zum Fenster,  
Oh, was macht mein liebes Herz?

Oh, ich komme schon nach Hause,  
Ich fing an, meinen Liebsten zu fragen:

Ich fing an, meinen Liebsten zu fragen:

- Wirst Du mich nicht schlagen, wirst Du nicht mit mir schimpfen?

- Oh, das werde ich nicht, meine Liebe, das werde ich nicht,  
Aber ich werde dein Feiern nicht vergessen.

### **Schtschedryk** („Großzügig")

Ukrainisches Frühlingslied aus vorchristlicher Zeit aus der Gegend von Pokrovsk. Es wurde im angelsächsischen Raum zum Weihnachtslied „Carol of the Bells"

Ein Ständchen, ein Ständchen, ein Ständchen,  
Eine kleine Schwalbe kam,  
Sie begann zu zwitschern,  
um den Meister zu rufen:  
Komm raus, komm raus, Herr,  
Sieh dir den Schafstall an.  
Die Schafe liegen dort unten,  
Und die Lämmer sind geboren.  
Du hast all die guten Sachen,  
Du wirst ein Maß an Geld haben,  
Und wenn nicht Geld, dann Spelzen,  
Du hast eine schöne Frau mit dunklen Augenbrauen,  
Ein Ständchen, ein Ständchen, ein kleines Ständchen,  
Eine kleine Schwalbe ist gekommen.

### **Kolysanka** („Schlaflied“)

(Text: Volodymyr Ivanyshyn, Musik: Halyna Menkush) Im Stil eines alten ukrainischen Schlaflieds. Die Autoren haben dieses Stück bewusst in der naiven Volksmusikstilistik geschrieben und gesagt, dass es ein ukrainisches Volkslied ist, um dieses Stück in der Sowjetunion aufführen zu können. Es war verboten, Stücke zeitgenössischer ukrainischer KünstlerInnen aufzuführen. Der Dichter Volodymyr Ivanyshyn ist auch ein Opfer des Sowjetregimes.

Heia-heia-hei dunkle Nacht ist hier  
Kleine Kinderlein bringt ins Bettchen sie.  
Zitternd Kirschenbaum an der Scheibe kratzt  
in die Wärme will, weil der Winter kam.

Heia-heia-hei, mach zu Äugelein  
der beschützte Traum wärmt dich mollig auf Du,  
lieb Kirschenbaum, lege dich dazu  
in das Wiegenbett zu dem kleinen Bub.

Heia-heia-hei dunkle Nacht sich eilt  
für die Kinderlein kam die Schlafenszeit.  
Mit dem Kirschenbaum wachse Söhnlein  
Der Schicksal soll zu euch immer gnädig sein.

### **Bozhe („Gott“)**

Ein altes ukrainisches Volkslied. Es geht um ein intimes und gleichzeitig kontroverses Gespräch mit Gott, in dem der Singende fragt: "Lieber Gott, sag bitte, warum ist alles nicht mehr so, wie früher? Warum herrscht in der Welt so viel Leid, Schmerz und Mord? Wir glauben immer noch an Dich, aber beantworte bitte unsere Fragen".

Gott, Hausherr,  
Ehrendvoll und majestätisch.

Gott, Dein Tor ist  
Aus Silber und Gold.

Gott, die Engel flogen,  
Und setzten sich aufs Tor.

Gott, und sie begannen zu denken  
Und dachten über Folgendes nach:

Gott, warum ist jetzt alles anders,  
als es früher war?

Gott, warum ist die Wahrheit verschwunden,  
Warum herrschen Ungerechtigkeit und Leid?

Gott, Hausherr,  
Ehrendvoll und majestätisch.

Gott, Dein Tor ist  
Aus Silber und Gold.

## Leseempfehlungen

*Zur Gewaltgeschichte Osteuropas:*

**Timothy Snyder:**      **Bloodlands**  
Europa zwischen Hitler und Stalin  
C.H.Beck, 34.- €

*Zum Holodomor:*

**Anne Applebaum:**      **Roter Hunger**  
Stalins Krieg gegen die Ukraine  
Siedler, 39.- €

*Zur Geschichte Ukraines:*

**Serhii Plokhy:**      **Das Tor Europas**  
Die Geschichte der Ukraine  
Hoffmann und Campe, 30.- €

**Yaroslav Hrytsak:**      **Ukraine**  
Biographie einer bedrängten Nation  
C.H.Beck, 34.- €

*Literarische Annäherungen:*

**Francesca Melandri:**      **Kalte Füße**  
Wagenbach, 24.- €

**Andrej Kurkow:**      **Im täglichen Krieg**  
Haymon, 22.90 €

## Anmerkungen

- 1 Z.B. <https://taz.de/-Nachrichten-zum-Ukrainekrieg-/!5857171/>,  
[https://www.focus.de/politik/ausland/ukraine-krise/analyse-von-ulrich-reitz-die-deutschen-werden-kriegsmuede-und-kanzler-scholz-weiss-das-nur-zu-gut\\_id\\_111512811.html](https://www.focus.de/politik/ausland/ukraine-krise/analyse-von-ulrich-reitz-die-deutschen-werden-kriegsmuede-und-kanzler-scholz-weiss-das-nur-zu-gut_id_111512811.html),  
[https://www.n-tv.de/politik/politik\\_kommentare/Nein-die-Deutschen-koennen-nicht-kriegsmuede-werden-Kommentar-zum-Ukraine-Krieg-article23575255.html](https://www.n-tv.de/politik/politik_kommentare/Nein-die-Deutschen-koennen-nicht-kriegsmuede-werden-Kommentar-zum-Ukraine-Krieg-article23575255.html)
- 2 <https://www.theguardian.com/world/2022/apr/08/yahidne-villagers-kyiv-ukraine-school-basement-russian-occupation>,  
<https://www.ukrinform.de/rubric-ato/3503281-kz-jahidne-leben-und-tod-in-einem-dorf-in-region-tschernihiw-fotochronik-des-krieges.html>,  
<https://apnews.com/article/russia-ukraine-kyiv-europe-8fc19b96f035bd21fe14a0ec71982aa9>,  
<https://www.arte.tv/de/videos/114586-000-A/das-kellergefaengnis-von-jahidne/>
- 3 <https://cpj.org/2022/04/after-russian-withdrawal-ukrainian-journalists-found-killed-in-bucha-and-yagodnoye/>
- 4 Elie Wiesel Memorial Lecture von Timothy Snyder am 26. 10. 2022, dort ab 13:00: [https://www.youtube.com/watch?v=d\\_2y2LgTvol&t=428s](https://www.youtube.com/watch?v=d_2y2LgTvol&t=428s)
- 5 <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2022/06/ukraine-deadly-mariupol-theatre-strike-a-clear-war-crime-by-russian-forces-new-investigation/>
- 6 <https://www.arte.tv/de/videos/114586-000-A/das-kellergefaengnis-von-jahidne/>, bei 7'53"
- 7 Primo Levi: Die Atempause, 1988, München, Wien, S. 181
- 8 Datnuta Czech: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Reinbek, 1989, S. 993
- 9 <https://taz.de/Der-Mann-der-Auschwitz-befreite!/233424/>,  
siehe auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Anatoly\\_Shapiro](https://de.wikipedia.org/wiki/Anatoly_Shapiro)
- 10 Timothy K. Blauvelt: Military Mobilisation and National Identity in the Soviet Union, in: War and Society, Volume 21, Number 1. May 2003, S. 54
- 11 Yaroslav Hrytsak: Ukraine – Biographie einer bedrängten Nation, München, 2024, S. 316
- 12 ebd., S. 316f; [https://texty.org.ua/projects/103857/okupaciya\\_de/](https://texty.org.ua/projects/103857/okupaciya_de/)
- 13 <https://www.ukrainianhistoryportal.org/themenmodule/der-zweite-weltkrieg/der-holocaust-in-der-ukraine/>
- 14 Dieter Pohl: Die Herrschaft der Wehrmacht: Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941-1944, München 2008, Frankfurt am Main 2011, S. 201
- 15 Angelika Benz: Handlanger der SS: Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust, Berlin 20015, S. 48 f
- 16 Vgl. die Aussage von Eda Lichtmann, zitiert in: Angelika Censebrunn-Benz: Der Fall Demjanjuk, in: Wolfgang Benz (Hrsg.): Die Ukraine: Kampf um Unabhängigkeit – Geschichte und Gegenwart, Berlin 2023, S. 277
- 17 Anne Applebaum: Roter Hunger: Stalins Krieg gegen die Ukraine, München, 2019;  
Timothy Snyder: Bloodlands: Europa zwischen Hitler und Stalin, München 2011, S. 43ff;  
Serhii Plokhy: Das Tor Europas: Die Geschichte der Ukraine, Hamburg 2022, S. 347ff;  
Yaroslav Hrytsak: Ukraine: Biographie einer bedrängten Nation, München 2024, S. 264ff;  
Vitalii Ogiienko (ed): The Holodomor and the Origins of the Soviet Man: Reading the Testimony of Anastasia Lysyvets, Stuttgart, 2022;  
Timothy Snyder: The Making of Modern Ukraine. Class 15. Ukrainization, Famine, Terror: 1920s-1930s:  
<https://www.youtube.com/watch?v=1dy7Mrqy1AY>
- 18 Hrytsak: Ukraine, S. 369
- 19 Timothy Snyder: The Holodomor - A Look Back at Stalin's 1932-33 Genocide in Ukraine  
<https://www.youtube.com/watch?v=wVkm44gym1c>, dort ab 28:10
- 20 Hierzu Robert Kindler: Stalins Nomaden: Herrschaft und Hunger in Kasachstan, Hamburg 2014
- 21 <https://dserver.bundestag.de/btd/20/046/2004681.pdf>
- 22 Dt: Benedict Anderson: Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt am Main 2005
- 23 Timothy Snyder: The Making of Modern Ukraine. Class 2: The Genesis of Nations, <https://www.youtube.com/watch?v=0LaEmaMAkpM>
- 24 [https://de.wikipedia.org/wiki/Parlamentswahl\\_in\\_der\\_Ukraine\\_2019](https://de.wikipedia.org/wiki/Parlamentswahl_in_der_Ukraine_2019)
- 25 [https://de.wikipedia.org/wiki/Emser\\_Erlass](https://de.wikipedia.org/wiki/Emser_Erlass)
- 26 <https://www.youtube.com/watch?v=0UmvUy1LziE>
- 27 <https://ukraine.ua/carol-of-the-bells/>;  
<https://ukrhec.org/stories/carol-bells-how-ukrainian-carol-became-american>
- 28 <https://kyivindependent.com/from-a-ukrainian-village-to-home-alone-carol-of-the-bells/>;  
<https://www.kyivpost.com/post/41883>
- 29 <https://www.youtube.com/watch?v=l8jkq-jX-lY>
- 30 [https://www.youtube.com/watch?v=d\\_2y2LgTvol](https://www.youtube.com/watch?v=d_2y2LgTvol), dort ab 7:08
- 31 [https://www.swp-berlin.org/publications/products/arbeitspapiere/Arndt\\_and\\_Horovitz\\_-\\_Nuclear\\_Chronologie\\_21022023.pdf](https://www.swp-berlin.org/publications/products/arbeitspapiere/Arndt_and_Horovitz_-_Nuclear_Chronologie_21022023.pdf)
- 32 <https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1354&context=rj>
- 33 [https://x.com/Gerashchenko\\_en/status/1603800122604888064?mx=2](https://x.com/Gerashchenko_en/status/1603800122604888064?mx=2)

- 34 Karl Schlögel: Mosse-Lecture vom 22.11.2018, <https://www.youtube.com/watch?v=siwCVxT5w24>
- 35 <https://www.nytimes.com/2014/02/18/science/why-russian-men-dont-live-as-long.html>;  
[https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(13\)62247-3/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(13)62247-3/fulltext)
- 36 [https://medium.com/@kravchenko\\_mm/what-should-russia-do-with-ukraine-translation-of-a-propaganda-article-by-a-russian-journalist-a3e92e3cb64](https://medium.com/@kravchenko_mm/what-should-russia-do-with-ukraine-translation-of-a-propaganda-article-by-a-russian-journalist-a3e92e3cb64)
- 37 [https://en.wikipedia.org/wiki/What\\_Russia\\_Should\\_Do\\_with\\_Ukraine#Author](https://en.wikipedia.org/wiki/What_Russia_Should_Do_with_Ukraine#Author)
- 38 <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/edition/24330>
- 39 <https://www.timesofisrael.com/ukraine-village-mayor-4-others-found-dead-with-hands-tied-behind-their-backs/>;  
<https://eurocities.eu/latest/at-least-14-mayors-abducted-in-ukraine/>
- 40 <https://www.pravda.com.ua/eng/news/2024/08/20/7471189/>
- 41 <https://ukraineworld.org/en/podcasts/ep-235>
- 42 <https://www.kyivpost.com/post/37339>
- 43 <https://www.ohchr.org/sites/default/files/2022-12/2022-12-07-OHCHR-Thematic-Report-Killings-EN.pdf>
- 44 <https://www.youtube.com/watch?v=wgCNKhtZYks>
- 45 Hrytsak: Ukraine, S. 7f
- 46 <https://pen.org.ua/en/ukrayinskyj-pen-ta-the-ukrainians-media-zapuskayut-onlajn-projekt-lyudy-kultury-yakykh-zabrala-vijna>;  
<https://theukrainians.org/spec/peopleofcultureeng/>
- 47 <https://pen.org.ua/en/volodymyra-vakulenko-vbyly-rosijski-okupanty>
- 48 Zitiert nach Francesca Melandri: Kalte Füße, Berlin, 2024, S. 154f
- 49 <https://ukraineverstehen.de/truth-hounds-dokumentation-kriegsverbrechen-koval/>
- 50 <https://t4pua.org/en/1202>
- 51 <https://ukraine242podcast.buzzsprout.com/1986394/episodes/12907110-victoria-amelina-writers-and-war-crimes>
- 52 <https://www.codastory.com/armed-conflict/a-day-in-the-life-of-a-russian-war-crimes-prosecutor-in-ukraine/>
- 53 <https://www.eurozine.com/cancel-culture-vs-execute-culture/?pdf>
- 54 <https://www.youtube.com/watch?v=iEYb07Ppmgg>
- 55 <https://www.youtube.com/watch?v=qNVwbZJfskl>
- 56 <https://truth-hounds.org/en/cases/the-bill-is-on-you-identification-of-the-unit-responsible-for-the-missile-attack-on-kramatorsk-and-bilenke-on-the-27-june-2023/>
- 57 Nothing Bad Has Ever Happened: A Bouquet for Victoria Amelina. Edited by Askold Melnyczuk, Boston, 2023, S. 31ff